

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Postlagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. P. I. Apostolische Majestät sind den 10. d. M. über Triest nach Corfu abgereist.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Oktober.

Ueber die inneren Angelegenheiten des Kaiserthums sind Nachrichten eingelaufen, die auf eine Besserung deuten. Die Nothwendigkeit der konstitutionellen Einheit, das Haltlose des Föderalismus wird mehr und mehr erkannt, das konstitutionelle Bewußtsein fängt an, das Volk zu erfüllen. So lesen wir im „Fortschritt“: „In Siebenbürgen ist man bereits der Beschickung des Reichsrathes durch Sachsen und Rumänen versichert, trotz aller Bemühungen magyarischer Partei-Organen, zwischen diesen beiden Nationen Zwiespalt zu erzeugen und durch geheime Machinationen bald die Sachsen, bald die Rumänen auf die magyarische Seite zu bringen. Die Haltung der Rumänen in Siebenbürgen wirkt wieder auf ihre Gläubigen und Sprachgenossen in Ungarn. Die ruthenische Bevölkerung im Norden Ungarns am Fuße der Karpathen läßt sich von der Haltung der ruthenischen Brüder, nördlich von den Karpathen, in Galizien, bestimmen. Die Slowaken halten zu den Ruthenen. Verhält sich's so, so ist die Regierung in der Lage, durch Ausschreibung direkter Wahlen dem Reichsrathe ein so bedeutendes Contingent aus den Ländern jenseits der Leitba zuzuführen, daß die Phrasen von der wirklichen Majorität des Reiches, welche der angeblich formellen Majorität im Abgeordnetenhaus gegenüberstehe, durch klare Zahlen widerlegt erscheinen muß.“

Wenn der magyarische Stamm sich solchermaßen isolirt sehen wird, wenn durch derartige Lebenszeichen der nicht-magyarischen Stämme jenseits der Leitba der Gedanke an ein selbstständiges groß-magyarisches Reich, als im Widerspruch mit den inneren Lebensbedingungen nachgewiesen sein wird, dann werden die Magyaren wieder zu ihrer ursprünglichen Mission zurückkehren, welche darin besteht, die rechte Hand Oesterreichs zu sein, und die wahrlich eine eben so ehrenvolle als große Aufgabe bildet.

Die französische Broschüre „Der Rhein und die Weichsel“ hat wie ein Schlag in ein stillstehendes Wasser gewirkt. Alles ist dadurch in Bewegung gesetzt worden. In den Journalen wuchert die Konjektur auf's Uppigste. Ein Wiener Blatt schreibt: Wie man sich erinnern wird, war von der Pariser offiziellen Presse behauptet worden, der König von Holland werde sich gleichzeitig mit dem Könige von Preußen am französischen Hoflager einfänden. Noch in der ersten Stunde meldete aber der Pariser Telegraph etwas Heulaut, der König von Holland werde nicht kommen. Was nun die Einladung desselben bedeutete, wird jetzt durch die neueste bonapartistische Broschüre „Der Rhein und die Weichsel“ so ziemlich offenkundig. Man liest nämlich daselbst, daß Frankreich von der Gerechtigkeit und Klugheit Preußens und Deutschlands die Abtretung von Saarlouis und Landau, also die Annulirung des zweiten Pariser Friedens erwarte. Für das Gebiet von Saarlouis hätte aber Preußen eine Entschädigung gebührt, und diese würde wohl in einem holländischen Gebiete an der nordwestlichen Grenze der preussischen Rheinlande sich dargeboten haben. Holland seinerseits würde mit einer Entschädigung auf Kosten Belgiens abgefunden worden sein. Daß ein solcher Plan besteht, dafür glauben wir ganz bestimmte Anhaltspunkte zu haben; sogar, daß in diesem Sinne bereits Schritte im Haag geschahen, wo eine dem Könige sehr nahestehende erlauchte Dame den Napoleonischen Joren nicht abge-

neigt sein soll. Aber nichtdestoweniger scheint der Plan an der Ehrlichkeit des Königs der Niederlande gescheitert zu sein, und somit möchte er es vorziehen, die Einladung nach Compiègne abzulehnen. Daß Preußen auf dergleichen Anträge nimmermehr eingehen wird, versteht sich wohl von selbst.

Wenn etwas durch das neueste Produkt der französischen Broschüren-Literatur gefördert wird, so ist es die deutsche Frage. Die „Presse“ bespricht die im diesjährigen Frühlinge gepflogenen Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin, den Verlauf der Militärkonferenzen, und kommt zu dem Schlusse, daß die Abiarte von Wien und Berlin durchaus nicht durch so weite Klüfte getrennt sind, als ein Theil der norddeutschen Blätter glauben machen möchte, und vielleicht ist die Compiègneer Begegnung berufen, die leider vorhandene Differenzen auszugleichen und die Aufnahme der im März abgebrochenen Verhandlungen sowie deren Erfolg zu beschleunigen. In Deutschland selbst wird die Bewegung immer größer und das von Robertus, Bucher und Berg aufgestellte Wahlprogramm, das ein Bundesdirektorium, Ober-, Fürsten- oder Staatenhaus und eine Volksvertretung verlangt, dürfte sicher großen Anhang finden. Daß die Form, innerhalb welcher die Einheit Deutschlands hergestellt wird, einmal gefunden werden muß, ist als ganz sicher anzunehmen.

Aus Turin, schreibt man dem „Temps“: Das Ministerium Ricafort liegt in den letzten Zügen. Die Erben kommen heran und die Theilung der Hinterlassenschaft ist beinahe schon festgesetzt, ehe diese noch offen ist. Man spricht viel von einem Kabinete Garibaldi, Katazzi, obgleich beide Staatsmänner lange sich feindlich gegenüber gestanden. Sie begegneten und einigten sich wohl erst kürzlich in ihrer Freundschaft mit dem König. Garibaldi würde das Portefeuille des Innern, Katazzi das des Aeußern übernehmen. Letzterer ist am 2. in Turin angekommen und hat eine dreistündige Unterredung mit dem eigens von Mailand herüber gekommenen General La Marmora gehabt. Es spricht dieß für die Vermuthung, daß der General Kriegsminister werden soll. Herr Katazzi würde vor seinem Eintritt in das Cabinet eine Reise nach Paris antreten.

In Petersburg sollen Uruppen ansgebrochen sein. In Warschau sind wenigstens solche Gerüchte stark verbreitet und andere um so mehr geglaubt, als seit drei oder vier Tagen von Petersburg aus wieder Briefe nach Dresden gekommen sind. Ja man erzählt sich sogar, daß bereits der Winterpalast des Kaisers belagert werde. Der Kaiser selbst ist von seiner Inspektion der süblichen Länder noch nicht zurückgekehrt. Die revolutionäre Partei soll die Proklamirung Moskau's zur Residenz und Hauptstadt von Rußland und Erklärung Petersburgs hingegen zum Freihafen fordern.

Korrespondenz.

Wien, 10. Oktober.

□ Seit der Unterbrechung der Sitzungen des Abgeordnetenhauses ist in dem öffentlichen politischen Leben eine gewisse Ebbe eingetreten, welche durch die Diskussion über die auswärtige Politik im Allgemeinen, und den Besuch des Königs von Preußen zu Compiègne im Besonderen eben so wenig paralysirt wird, als durch die journalistischen Bestrebungen ihre Parteien fester zu konsolidiren. Ueber den Besuch in Compiègne sind bisher sehr wenig positive Ausgangspunkte einer ferneren Beurtheilung dieses mit so viel Pomp in Szene gesetzten Ereignisses bekannt geworden. Die heute durch Telegramme mitgetheilte Notiz des „Moniteur“ über diesen Vorgang bringt den Journalisten in keine bessere Lage, sie ist so nichts, sogend als möglich. Man wird daher in dieser Beziehung wohl thun, sich noch einige Zeit zu gedulden.

Insertionsgebühr für eine Garmond's Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Die Zeitzeit läßt ein lang andauerndes Verhalmiß über ein so viele und sich durchkreuzende Interessen berührendes Ereigniß nicht zu. Es ist mehr als eine Macht dabei betheilig, daß die Vorgänge in Compiègne der Öffentlichkeit nicht allzu lange verborgen bleiben, und daß die öffentliche Stimmung durch das Zerreißen des so wüthsam gewählten Schleiers nach einer oder der andern Seite hin dirigirt werde. Die nächsten Nummern der englischen Journale werden voraussichtlich diese Mission zuerst antreten, und demnächst werden uns „Times“ und „Daily News“ erzählen, worin der glückliche Einfluß bestehen soll, den die Zusammenkunft in Compiègne auf die Beziehungen zwischen den Regierungen von Frankreich und Preußen ausüben sollen. Man ist hier sehr begierig, ob der samose Handfuß der preussischen Offiziere, den sie dem französischen Kaiser bei der Betrachting leisten, von dem gegen Oesterreich zum Wenigsten so liberalen „Maderadatsch“ auch gehörig ausgebeutet werden wird.

Neben den Konfekturalartikeln über das Ereigniß in Compiègne laufen in unseren Journalen die sichtbaren Bestrebungen der föderalistischen Organe, während der Parlamentsserien ihre Partei zu konsolidiren. Diese Journale gehen von der Thatsache aus, daß man ihren Bestrebungen bisher allzu reine Negation zum Vorwurf gemacht habe. Sie scheinen diesen Vorwurf keineswegs ungegründet befunden zu haben, und wollen denselben nun dadurch entkräftigen, daß sie nachträglich ihre positiv sein sollenden Programme in die Welt senden. „Ost und West“ hat hiermit begonnen, die „Neuesten Nachrichten“ sind gefolgt. So anerkennt man es nun, daß diese Journale wenigstens für einen Moment das Amt einer zersetzenden Kritik aufgaben, und sich auf das Feld des Positiven begaben, so muß doch andererseits zugegeben werden, daß sie hiermit nur den ersten Schritt gethan, daß sie zwar ihre Theorie positiv enthielt, keineswegs aber gesagt haben, ob diese Theorie in der Praxis durchführbar, und wie sie durchführbar sei.

Eine Fluth von Broschüren war das fernere Ergebniß dieser Tage. Während die Pläne von Veiger und Schufelka zur Lösung der österreichischen Verfassungfrage kaum mehr als schätzbares Materiale angesehen werden, haben zwar kleinere aber mehr praktische Probleme die Aufmerksamkeit des Publikums nahezu vollkommen absorbt. Da ist vorerst ein Heft: „Zur Reform unserer Kunstzustände“. Dieses Heft enthält als Manuscript gedruckt: die Denkschrift der beiden Künstlervereine Wiens „Abrecht Dürer-Verein“ und „Eintracht“ an Er. Erzherzog den Herrn k. k. Staatsminister Ritter von Schmerling, den hierauf erfolgenden Erlass des k. k. Staatsministeriums. Diese beiden Abschnitte sind gewissermaßen als Anstoß und Einleitung jenes Berichtes, der bei dem k. k. Staatsministerium unter Vorsitz des Referenten in Kunst-Angelegenheiten verhandelnden Kommission der Genossenschaft bildender Künstler Wiens anzusehen, welcher den Schluß dieser Broschüre bildet, und sehr detaillirt die anzustrebenden Reformen in diesem Kreise nach jeder Richtung hin markirt. Ich komme auf diese Broschüre noch zurück. Ein ferneres Heft, das auch in großen Lettern an allen Ecken zum Kaufe ausgebaut wird, und seiner rein praktischen Richtung wegen einiges Aufsehen erregte, führt den Titel: „Verwaltungs-Ergebnisse und Rechnungslegung des „Anker“. Die Resultate dieser mehrere Bogen umfassenden Flugschrift sind, wie ich nicht irre, das Resümé jener Anklagen gegen die Direktion des „Anker“, welche schon theilweise in verschiedenen hiesigen Journalen, besonders in den „Neuesten Nachrichten“ debittirt, und zum größten Theile von der Direktion zu widerlegen versucht wurden. Sie kniffeln sich nun noch ein Mal als Streiflichter zur kritischen Beleuchtung

der „Anker“ - Bilanzen für die Jahre 1859 und 1860. Wenn Sie erlauben, komme ich auch hierauf zurück. Die dritte Broschüre ist rein lokaler Natur. Sie enthält den Statuten-Entwurf eines Aktien-Vereines zur Erbauung eines großen Hotels. Das Kapital von 2 Millionen Gulden soll durch Hinausgabe von 10.000 Aktien à 200 fl. aufgebracht, die Firma des Vereines protokolliert, der Verein auf die Dauer von 40 Jahren gegründet werden, und die Mitglieder desselben ein Anrecht auf das Vereinsmögen und dessen Erträgnis in Form einer Dividende haben. Ob dieß Unternehmen zu Stande kommen wird, ist die Frage. Gewiß ist, daß ein neues großes Hotel für Wien eine Nothwendigkeit ist. Jedes Frühjahr, jeder Herbst beweist dieß von Neuem. Gewiß ist aber auch, daß für ein solches Unternehmen nicht leicht Kapital zu finden ist. Das Ausbot des hiesigen Lokales zum Erzherzog Karl hat dieß erst neuerlich bewiesen, und ein ähnliches Projekt die Erbauung eines großen Hotels im Baron Pruthon'schen Hause auf dem alten Fleischmarkt mußte wegen Mangel an Kapital wieder aufgegeben werden.

Ich habe neulich bereits gemeldet, daß die Sitzungen der Militär-Sanitäts-Kommissionen in diesen Tagen ihr Ende erreicht, und die aus den verschiedenen Provinzen delegirten Mitglieder derselben wieder zu ihren betreffenden Regimentern zurück sind. Wie ich nun weiter höre, geht einer der hervorragendsten Beschlüsse dieser Kommission, der auch bereits die allerhöchste Sanction erhielt darin, daß die subalternen Militärärzte alljährlich auch je 2 Monate von ihren Truppenkörper einberufen werden, damit sie sich in Universitätsstädten durch den Besuch der klinischen Anstalten und durch Verkehr mit hervorragenden Aerzten mit den Fortschritten der Wissenschaften vertraut, mit denselben auf einer Höhe halten.

Einige Journale haben behauptet, daß die Zweifel gegen die konstitutionelle Art und Weise, in welcher das neue Kantonsgesetz für Offiziere bei Ehen eingeführt wurde, demnächst beim Wiederzusammentreten des Reichsrathes in Form einer Interpellation an den Minister Degenfeld Ausdruck erhalten soll. Ich glaube Sie versichern zu können, daß in den Klubs der Abgeordneten hiervon nichts verlautete.

Der diesjährige Michaeli-Termin hatte wieder eine Menge Dislokationen in seinem Gefolge. Von außerordentlichen Zinssteigerungen so wie von einem eigentlichen Mangel an Wohnungen wurde aber nichts gehört. Die Wirkungen der Stadterweiterung machen sich hierin sehr wohlthätig geltend.

Oesterreich.

Graz, 6. Oktober. Noch immer bildet die Verhaftung des Buchdruckers Lanzer, des verantwortlichen Redakteurs der „Volksstimme“, den Gegenstand der Besprechung in öffentlichen Lokalen und Privatirkeln. Darin ist Alles einig, daß eine Sprache, wie sich dieselbe das genannte Blatt erlaubte, nicht auf die Länge geduldet werden kann, und daß auch die liberalsten Preßbestimmungen einen so offenen Mißbrauch der Gedanken- und Redefreiheit nicht sanktioniren können. Nicht dadurch, weil die „Volksstimme“, obgleich sonderbar genug im Herzen eines deutschen Landes zu Gunsten der Ultramagyarern und Ultrazechen schrieb, nicht, weil sie dem Föderalismus

huldigte, sondern weil sie nebenbei subversiv in der ganzen Geltung war, weil sie Behörden, staatliche Einrichtungen, und unsere besten Männer nicht etwa einer Kritik unterzog, sondern im eigentlichen Sinne des Wortes schmähte, und dem Tone der Blätter ominösen Andenkens vom Jahre 1848 nur zu nahe kam, — hat sie nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Gebildeten und wahrhaft Liberalen die erste Mahnung, von welcher sie durch den eingeleiteten Prozeß ereilt wurde, längst verdient.

Indessen soll es sich, wie man hier und da erzählt, um schwerere Anschuldigungen handeln; man spricht von einer Anklage auf Hochverrath. Es steht uns nicht zu und wir sind nicht in der Lage zu beurtheilen, in wie weit diese Annahme begründet sein mag; aber daß es sich um mehr als politische Maßnahmen handelt, daß die Strafgerichte die Sache ernst nehmen, beweist schon der Umstand, daß Hr. Lanzer ungeachtet der für das Blatt geleisteten Kautions- und ungeachtet als Bürger ansässig ist, nicht auf freiem Fuße inquirirt wird. Keinesfalls hätte das Blatt, wenn es von den Revolutionshäuptern der österreich-feindlichen Propaganda beeinflusst worden wäre, anders geschrieben sein können. Daß übrigens Hr. Lanzer, welcher sich als Hauptmitarbeiter des Blattes seinen Bekannten gegenüber offen gerirt hat, nicht wegen eines Augenabfalls, sondern wahrscheinlich, um nicht in unangenehme Berührungen zu kommen, im Stillen unsere schöne Stadt verlassen hat, ist eine so allbekannte Sache, daß man nicht begreifen kann, mit welcher Eitrie der Versuch, den außerhalb Graz wohnenden Lesern Sand in die Augen zu streuen, gewagt werden konnte. (D. 3.)

Wien. Das Gesetz in Betreff der Unverletzlichkeit und Unverantwortlichkeit der Mitglieder des Reichsrathes und der Landtage wurde gestern am 8. d. M. im Reichsgesetzblatte kundgemacht. Die Einleitungs-klausel lautet diesmal: „Mit Zustimmung beider Häuser Meines Reichsrathes finde ich anzuordnen.“ Das Gesetz ist übrigens gültig auch für das lomb.-venez. Königreich.

— Die k. k. deutsche Ober-Realschule in Prag hat, wie die „Boh.“ schreibt, auch in diesem Jahre ihre alte Zugkraft bewahrt. Der Zudrang zu derselben war abermals so groß, daß, obwohl die Schüler betrefis ihrer Reife einer sehr sorgfältigen Aufnahmeprüfung unterworfen wurden, die Zahl der Angenommenen in den gewöhnlichen Klassen nicht untergebracht werden konnte. Es mußten daher Parallelklassen eröffnet werden, und zwar nicht bloß für die erste Oberklasse, sondern auch für die erste Unterklasse, ein Fall, der seit dem Bestehen der Anstalt nach der neuen Einrichtung der Realschulen bisher noch nicht vorgekommen war.

Pest, 8. Oktober. Aus der Feder des bekannten slovakischen Schriftstellers Dobranski, dessen Wahl bekanntlich von dem ungarischen Abgeordnetenhaus annullirt wurde, werden wir in diesen Tagen wieder eine kleine Broschüre erscheinen sehen, welche in Ausdrücken eines sehr wenig zeitgemäßen Lapidarstiles alle slavischen Völker Ungarns vor dem Magyarisismus warnt, die Ungarn als Eindringlinge bezeichnet und festzustellen sucht, daß die Slaven eigentlich die Urbewohner Ungarns seien.

— Aus Siebenbürgen geht der „Oesterr. Ztg.“ folgende Nachricht zu, die ein eigenthümliches

Nicht auf die Stellung des dortigen Landes zur Zentralbehörde wirkt. Graf Miko hat, ohne daß ihn dazu ein Gesetz berechtigt, im amtlichen Verkehr allenthalben die ungarische Sprache eingeführt, und dieselbe auch in Zuschriften an das General-Kommando in Anwendung gebracht. Der kommandirende General FML. Graf Montenuovo weigerte sich, auf Grund seiner Instruktionen, diese Zuschriften anzunehmen, sendete dieselben daher mit der Einladung zurück, daß das Gubernium an ihn sich der deutschen Sprache bedienen möge, und war, nachdem diesem Wunsche durchaus nicht entsprochen wurde, endlich genöthigt, weitere Weisungen sich zu erbitten.

Der demzufolge an den Gouverneur gelangte kaiserliche Befehl, deutsch zu schreiben, wurde indeß eben so wenig befolgt, so daß der Kommandirende, unter fortwährender Zurücksendung der magyarischen Noten des Guberniums, neuerdings Anzeige zu erstatten und Abhilfe zu verlangen bemüht war.

Nunmehr wurde Graf Miko durch ein direktes a. b. Handschreiben, unter Bezeichnung des kaiserlichen Mißfallens rücksichtlich des verweigerten Gehorsams, beauftragt, die Gubernial-Noten, wie angeordnet, deutsch ergeben zu lassen.

Graf Miko erließ hierauf seine Noten halbbrüchig ungarisch und deutsch. Der Kommandirende aber glaubte der kaiserlichen Weisung dadurch gerecht zu werden, indem er den magyarischen Text der Note herabschnitt und an Miko zurücksendete, mit dem Bedenken, daß ihm der zurückbehaltene deutsche Text genüge!

Frankeich.

Paris, 7. Oktober. Herr v. Lagueronniere, der nach einigen auswärtigen Blättern sich gegenwärtig in Ungarn befinden sollte, ist vorgestern von einer Pyrenäenreise wieder in Paris eingetroffen.

Italienische Staaten.

Die Anzeichen mehren sich, daß Garibaldi sich gänzlich von der Regierung losgesagt und der Partei Mazzini's angeschlossen habe. Letzterer hält ihn immer genau unterrichtet von den politischen Ereignissen, die er vorbereitet, und den Schachzügen, die er vollführt. Fortwährend sind seine Agenten auf der Reise nach Caprera, und die Mittheilungen, die Mazzini erhält, geben ihm volle Verurtheilung darüber, daß er auf Garibaldi rechnen könne. Es scheint auch zwischen beiden ausgemachte Sache zu sein, daß, falls irgend ein Putsch versucht wird, Garibaldi sich an die Spitze derselben stellt — mit einem Worte, Mazzini und Garibaldi sind vollkommen einig, und der Anhang beider nicht nur hier, sondern in ganz Italien ist so groß, daß jener des Königs ganz in den Hintergrund tritt.

Vermischte Nachrichten.

Der Komet, dessen kürzliche Erscheinung einige Mailänder Blätter gemeldet haben, ist nun auch in Toulouse wahrgenommen worden. Bei einem sehr heiteren Himmel konnte man ihn deutlich sehen. Er steht im Osten neben dem Sternbild des Orion. Sein Kern ist sehr glänzend; der ziemlich kurze Schweif hat ein kegelförmiges Aussehen. Die Spitze des Kegels

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Herbst — Eine Parallele — Neubauten — Kanal- und Brückenbauten — Kleinrosenbach — Der Brunnen auf dem St. Jakobspitze — Das Sparfassegebäude — Das eigentliche „Neulaibach“ — Die Gasfabrik — Heimische Lazzaroni.)

Der Herbst hat seine volle Herrschaft angetreten. Die Nächte sind kühl, am Morgen lagert dichter Nebel über Stadt und Ebene, Mittags und Nachmittags strahlt die freundlichste Oktobersonne vom wolkenblauen Himmel, nachdem sie mit Aufwand aller himmlischen Kräfte über die Geister des Irdischen, über die Nebel gestiegen hat, und der Mensch freut sich von ganzem Herzen, daß es ihm gestattet ist, im Freien zu promeniren und die Natur im buntenfarbigen Herbstschmuck zu betrachten. Wie lange noch? November naht, dann heißt es: sie sind vorbei, die schönen Tage von Aranguez!

Wenn man einen Freund nach langer Zeit wieder sieht, und man kann ihm sagen: Du hast dich in den zehn Jahren gar nicht verändert, du bist noch derselbe gemüthliche Gesellschafter und dein Neupferes ist in Nichts anders geworden — so muß ihn das sehr freuen; es ist ein Kompliment, das man ihm macht. Wenn man aber eine Stadt nach zehn Jahren wieder sieht, und man muß gestehen, sie habe sich in

Nichts verändert, so ist das durchaus keine Schmeichelei. Zehn Jahre sind ein Zeitraum, in dem Handel, Industrie, Wissen und More einen großen Aufschwung nach Vorwärts machen, in denen Mächtigkeiten veraltet und sehr viel Neues aufsteht; zehn Jahre sind genügend, ein neues Geschlecht und mit ihm neue Bedürfnisse, neue Sitten einzuführen; zehn Jahre können an einem Menschen spurlos vorübergehen, an der Menschheit im Großen lassen sie ihre Spuren zurück. Eine Stadt von zwanzigtausend und mehr Einwohnern soll und muß unter der Hand der Jahre allmählig Veränderungen erfahren. Sie muß sich zeitgemäß entwickeln, sie muß die Spuren der fortschreitenden Kultur aufzeigen; wenn nicht, so ist das Leben in ihr zu ihrem eigenen Schaden in Stagnation gerathen und sie hinter der Zeit zurückgeblieben.

Der Bau der Eisenbahn, der Umschwung, welcher dadurch in unseren sozialen und merkantilen Verhältnissen herbeigeführt wurde, das Aufhören des Expeditionswesens etc. haben unserer Stadt ein ganz anderes Gepräge gegeben, als sie vor zehn und mehr Jahren hatte. Auch jetzt, da eine neue Zeit begonnen hat, Oesterreich ein konstitutioneller Staat geworden ist, sind in und um unserer Stadt Symptome bemerkbar, die auf eine Entwicklung, auf Fortschritte schließen lassen. Wir wollen die äußeren Erscheinungen, zu denen die Neubauten gehören, einmal verfolgen und beginnen im Osten.

Hier finden wir die Kanal- und Brückenbauten. Ueber 300 Arbeiter sind mit dem Vertiefen und Reguliren des Gruber'schen Kanals beschäftigt. Eine große Strecke, beinahe die Hälfte, ist bereits so weit

vollendet, daß die Pflasterung der Böschungen vorgenommen werden kann. In der Karlsbader Vorstadt ist man mit dem Brückenbau beschäftigt; die Rothbrücke ist vollendet, und wird also zum Schaden der Bewohner jenes Stadttheiles keine Ablenkung des Verkehrs geschehen; mit dem Niederreißen der alten massiven Brücke ist bereits begonnen worden. Ein Damm ist errichtet, um bei Hochwasser die Bauten zu schützen und eine Unterbrechung der Arbeiten hintanzuhalten. Wie wir hören, wird fortgearbeitet werden, so lange die Witterung es gestattet.

Kleinrosenbach nennt man jene Kaffee- und Milchwirthschaft an der Ostseite des Schloßberges, die wegen ihrer versteckten Lage wenig bekannt ist und sich bei Weitem nicht jenes zahlreichen Besuches zu erfreuen hat, als das im Westen der Stadt gelegene Mecca der Kaffeehanbeter. Und dennoch verdient dieses „Kleinrosenbach“ erwähnt zu werden, denn es hat sich wie ein Weizen im Stillen entwickelt, es ist so modern geworden, dieses östliche Rosenbach, daß es gewaltig gegen das westliche absteht. An die Stelle des alten, niederen Hauses ist jetzt ein hübsches, einstöckiges Gebäude im Schweizerstyle gebaut, das an der Fronte mit einer Veranda versehen ist. Die Umwandlung ist mit so wenig Ostentation geschehen, daß wir ganz überrascht waren, als wir sie gewahrten und dabei des Abstandes zwischen Ost und West gedachten. Wird der Platz vor dem Hause geräumt und mit feinem Kies bestreut, wird die häßliche alte Harpfe entfernt, werden einige Rondels und Bosquets angelegt, wird im Innern etwas Komfort eingeführt, so wird Kleinrosenbach eines der nettesten

ist gegen den Mittelpunkt des Sternes gekehrt. Nach dem „Journal de Toulouse“ scheint die Bewegung des Kometen, der gegen 10. Uhr zum Vorschein kommt, eine sehr langsame zu sein.

Die „Don.“-Ztg. meldet: Der Beamte K. einer hiesigen Kasse war nicht wenig erschauert, als ihn am verflochtenen Sonntag Früh zwei Polizeikommissäre aus dem Bette abholten und alle Möbel und Kleidungsstücke sowohl als auch die ganze Wohnung durchsuchten. Herr K. konnte sich keiner Ursache entsinnen, deren Wirkung die polizeiliche Untersuchung nach sich ziehen sollte. Er hatte nach seinem besten Wissen und Gewissen weder eine staatsgefährliche Handlung, noch ein Verbrechen begangen. Festiger noch als Herr K. war seine Frau erschrocken. Einer Obumacht nahe, fragte sie einen der beiden Kommissäre, was denn dieser Vorgang zu bedeuten hätte? Sie erhielt keine befriedigende Antwort, und ihr Mann wurde zur Polizei-Oberdirektion geführt. Dort sollte sich gegen 11 Uhr Vormittags das verhängnisvolle Räubst. Der Kassier des betreffenden Kasse-Amtes, Herr J., fand nämlich, wie wir vernahmen, am Samstag, daß ihm aus seiner Kasse 10.000 fl. fehlen. Ohne weiter nachzuforschen, und ohne ein Wort darüber zu verlieren, begab er sich zum k. k. Oberlandesgericht und von da zur k. k. Polizei-Oberdirektion, wo er die Anzeige machte, daß ihm Herr K. 10.000 fl. entwendet hätte; er könne es beweisen, und bitte um schleunige Nachforschung, da Gefahr im Verzuge sei. Und das war die Ursache der Verhaftung. Dann erst entdeckte der Kassier den Abgang in der Kasse seinem Chef und theilte ihm unter Einem den ganzen Verlauf mit, den die Sache bis jetzt genommen hatte. Dieser war nicht wenig bestürzt, untersuchte die Kasse und fand, daß der Kassier eine Post mit dem genannten Betrag in seine Strazza nicht eingetragen, daß er, der Kassier selbst, einen Rechnungsfehler begangen und durch seine Voreiligkeit über eine erhebliche Summe so viel Unheil gebracht habe. Die Beamten der Kasse erklärten insgesamt, daß sie mit dem Kassier nicht mehr dienen wollen, und Herr J. wurde vorüberhand von seinem Posten suspendirt.

In London lief ein Privat-Telegramm aus Alexandrien ein, welches meldet, daß der Nil plötzlich 24.3 F. gestiegen ist und großen Schaden angerichtet, unter Anderm 3 kleine Eisenbahn- und Telegraphenstrecken zerstört und einen Palast des Pascha's unter Wasser gesetzt hat.

Nachtrag.

Wien, 11. Okt. Es heißt, Sr. Majestät der Kaiser werde vier Tage in Corfu bleiben und am 21. wieder hier eintreffen. Der Rücktritt des Justizministers Pratobevera bestätigt sich.

Friest, 11. Okt. Sr. Majestät der Kaiser ist gestern Abends in Miramar eingetroffen und hat im Laufe der Nacht die Reise nach Corfu an Bord des k. k. Kriegsdampfers „Greif“ fortgesetzt, dem der k. k. Kriegsdampfer „Prinz Eugen“ voranging.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 10. Oktober. Der „Moniteur“, welcher die gegenseitig erfolgten preussischen und französischen Ordensverleihungen ankündigt, sagt: Der Be-

such des Königs von Preußen in Compiègne hat zahlreiche Auslegungen veranlaßt. Er kann nichts Anderes als einen glücklichen Einfluß auf die Beziehungen der beiden Regierungen ausüben. Alles läßt annehmen, daß er beiden Souveränen einen günstigen Eindruck zurücklassen werde.

Der „Constitutionnel“ meldet, daß die französische Bank 50 Millionen in London ausgeliehen habe. Alle preussischen Offiziere haben bei der Verabschiedung in Compiègne die Hand des Kaisers geküßt. Aus St. Petersburg eingetroffenen Nachrichten melden den Tod des Kaisers von China.

Turin, 9. Oktober. Die Dekrete über die Reorganisation der politischen Verwaltung werden heute im Ministerrathe verhandelt und hierauf der königlichen Sanction vorgelegt.

Mailand, 10. Oktober. Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 8ten: Es wurden Befehle ertheilt, Cipriani's Bande zu umzingeln, welche sich auf den Bergen von Nola befindet. Eine große Anzahl Truppen marschirt in jene Richtung.

Bern, 9. Oktober. Minister Ebouenel hat dem Gesandten der Schweiz mündlich erklärt: Der Artikel des „Constitutionnel“ über Genf rühre in keiner Weise vom Ministerium her und sei lediglich Sache der Redaktion. Er habe nichts davon gewußt, und die Konsulats- und diplomatischen Berichte enthalten nichts, was die Anklage des „Constitutionnel“ rechtfertigen würde. Die Regierung übernehme keine Verantwortung dafür. Der „Moniteur“ sei das einzige Regierungsorgan, und er müsse die Schweiz sonach an die Gerichte und an die Presse verweisen.

London, 9. Oktober. Die heutigen „Times“ schreiben: Wir sind wegen einer Allianz zwischen Frankreich und Preußen nicht eifersüchtig. Wir wünschen nur, daß Preußen seine Unabhängigkeit wahre. Die Allianz Englands ist für das am Rhein bedrohte Deutschland wichtig; für England hätte die Hilfe Preußens keinen Werth. Selbst wenn wir mit Frankreich in einen Krieg verwickelt wären, ist es sehr gewiß, daß nicht ein Mal ein deutsches Regiment uns zu Hilfe marschiren würde. Möge die französische „Presse“ ja nicht daran denken, daß wir von Preußen etwas für uns verlangen.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 5. Oktober. Die sardinische Regierung hat beschlossen, hier einen obersten Konsulhof zu gründen. Garoschanin kehrt nach Belgrad zurück. Das hiesige bulgarische Journal erhielt eine Verwarnung. Graf Chambord ging am 2. auf einem Eloydampfer nach Smyrna und Syrien, um die heiligen Orte zu besuchen, später wird er die Arbeiten am Suez-Kanal besichtigen. Siebzehn Sträflinge sind aus dem hiesigen Zopliegefängnis entsprungen. Ahmet Djeydet Effendi, mit einer Mission betraut, ist nach Skutari abgegangen. Namik Pascha's Abreise nach Bagdad ist nächstens bevorstehend. Englischen Kapitalisten wurde ein Anleiheprojekt vorgelegt.

Smyrna, 4. Oktober. Graf Chambord ist heute angekommen und setzt morgen seine Reise fort.

Athen, 5. Oktober. Die Kammern wurden am 2ten eröffnet. Die Untersuchung gegen Dossios ist beendet, und wurden die Akte dem Gerichte über-

und beliebigen Plätzen in Laibach's Umgebung werden.

Des neuen Brunnens auf dem St. Jakobspitze haben wir schon ein Mal Erwähnung gethan und damals den Wunsch geäußert, man möge denselben eine hübsche, moderne Gestalt geben, so daß er dem Platz zur Zierde gereiche. Allein man hat den Wink nicht beachtet und ein so geschmackloses Ding bingestellt, daß es eine Verunstaltung des Platzes zu nennen ist. Wäre es nur eine provisorische Aufstellung, beachtete man später einen hübschen, der modernen Geschmacksrichtung mehr angepaßten Brunnen zu bauen, so ließe sich die jetzige Form allenfalls entschuldigen; wir haben aber noch von keinem Projekt gehört, das bezüglich dieses Brunnens vorliegt.

Der Bau des Sparkassegebäudes schreitet rüstig vor und wird, wie es scheint, in diesem Herbst noch so weit gedeihen, daß einige der Wohnungen bezogen werden können. Warum man statt eines Stockwerkes nicht sogleich zwei hinaufbaute, ist uns unbegreiflich. Es wäre eine Arbeit gewesen und hätte nicht so erschrecklich viel mehr gekostet. Die Grundmauern scheinen fest genug zu sein, um die Last von drei Stockwerken zu tragen und das Gebäude würde zu einem der stattlichsten in Laibach geworden sein. Auch hätte man wohlgerhan, wenn man die obere Ecke des Gartens in den Bau mit hineingezogen, also das Gebäude um die wenigen Schritte verlängert hätte; denn jene Ecke Gartenmauer bildet gerade keine hübsche Nachbarschaft.

Die meisten Neubauten findet man auf der nördlichen Seite der Stadt, nach dem Bahnhofs zu, und

scheint dieß überhaupt die Gegend zu sein, wo „Neu-Laibach“ zu stehen kommen wird. An Bauplänen ist dort kein Mangel, es fehlen nur Spekulant und Interessirte, welche dieselben zur Anlage von Gebäuden an sich bringen. Unter den dort aufgeführten Neubauten nimmt die Gasfabrik den ersten Rang ein. Nicht nur ist die Raschheit, mit welcher der Gasometer, das Laboratorium, die Speicher und die Wohngebäude aufgeführt wurden, bemerkenswerth, auch der dabei entwickelte Geschmack verdient alle Anerkennung. Es ist Alles so nett, so einladend, daß man sich ein Muster daran nehmen kann; manche neuen Gebäude in der Nähe bilden einen höchst auffälligen Kontrast gegen die schmucke Erscheinung der zur Gasfabrik gehörigen Wohngebäude.

Zu den zeitgemäßen Fortschritten zählen wir auch die Neupflasterung der Straßen und die Einführung der Gasbeleuchtung, beide eingeleitet unter der vorliegenden Gemeindevorstellung, und beide vor Allem gerühmt, der Stadt ein ganz verändertes, ihr zum Vortheil gereichendes Aussehen zu geben. Bei der Pflasterung müssen wir in Bezug auf die Anlage von Trottoirs bemerken, daß an manchen Stellen der für die Fußgänger berechnete Raum so schmal gehalten wird, daß förmlich Seilankerlünste dazu gehören müssen, um sich auf dem Streifen, der das Trottoir repräsentirt, zu erhalten. Dieß ist besonders vis-à-vis des Hotels der „Stadt Wien“ der Fall. Zur Bequemlichkeit dient ein solches Trottoir nicht. — In etwa zehn Tagen wird die erste Probe der neuen Beleuchtung stattfinden, und ist das Gas gut und die Flamme so groß, wie der Kontrast vorschreibt, so

geben. Die Bitte seines Vaters um eine Audienz wurde nicht gewährt.

Theater.

L. v. E. Es ist uns angenehm, bekennen zu können, daß die Vorstellungen, theils durch Gewinnung neuer Kräfte und Ausschneiden von untuglichen, theils durch Fleiß und sichtbare Mühe der Darsteller, besser geworden sind. Damit soll nun nicht gesagt sein, wir hätten nichts mehr auszustellen. Weil wir aber den Maßstab der, auf Kenntniß aller Verhältnisse beruhenden Beschreiblichkeit anzulegen genöthigt sind, so müssen wir ein Auge zudrücken. Vorigen Samstag sahen wir den „Sonnenhof“, Volksschauspiel von Mosenthal; es wurde befriedigend gegeben. Hrl. Vocklet, als Monika, und Hrl. Meyer, als Anna, spielten ganz hübsch, nur gewahrten wir an Ersterer etwas, was die Illusion sehr stört — sie lächelt bei ernstlichen Stellen. Auch Hrl. Meyer gelingt es zuweilen nicht, ihre Mienen der Situation entsprechend zu halten. Herr Appel, als Mathias, hat dafür unseren ganzen Beifall; der von ihm dargestellte Charakter war durchdracht und psychologisch wahr.

Das Sonntags gegebene Lebensbild, von Blamm und Wimmer, „Der Teufel im Herzen“, ist schrecklich prosaisch, die Darstellung war ziemlich gut. Das selbe können wir vom Laub'schen Trauerspiel „Essex“ nicht sagen; wir haben es vor wenig Jahren vier besser gesehen. Herr Müller aus Graz spielte zwar den „Essex“ ganz verständnißvoll, doch sprach sein Organ nicht recht an, es schien etwas zu tief und rau zu sein. Die beliebteste Szene zwischen der Gräfin Rutland (Hrl. Vocklet) und Essex wurde recht natürlich dargestellt. Von den übrigen Darstellern genügten die Wenigsten, Herr Weigelt (Jonathan) glaube wahrscheinlich in einer Posse thätig zu sein. Besser war die Aufführung des Charakterbildes von Kaiser „Ein alter Handwerksbursche“. Namentlich gebührt dem Darsteller der Titelrolle, Herrn Findeisen, das Lob, seiner Aufgabe gerecht worden zu sein. Auch Herr Desloges war recht brav.

Schiller's „Räuber“, die wir stets mit wenig Würde über unsere Bühne schreien sahen, wurden diesmal ganz erträglich gegeben. Herr Müller gefiel uns als „Karl Moor“ viel besser, denn als „Essex“. Herr Appel wußte als „Franz Moor“ nicht das ganze Schurkenhafte, das in diesem Charakter liegt, herauszukehren. Hrl. Vocklet besitzt zu wenig tragisches Talent, um die Amalie gut darzustellen.

Die Donnerstags gegebene Novität: „Wenn einer eine Reise macht“, Lustspiel nach dem Französischen, ist ein entsprechend langweiliges Nachwerk, das auch bessere Schauspieler nicht amüsant zu machen verstanden hätten. Möge es die Direktion nie wieder auf das Repertoire setzen.

Theater.

Heute, Samstag: Eine Frau, die sich zum Fenster hinaus stürzt, Lustspiel in 2 Akten von Heinrich Börsstein. Der Liebeszauber, Operette in 1 Akt von Ferd. Gumpert.

Morgen, Sonntag: Schneider und Komödiant.

wird die Beleuchtung eine brillante sein, denn die Laternen sind gar nicht weit von einander entfernt. Vorzüglich brillant wird sich die Sternallee ausnehmen; der Randalaber in der Mitte der Allee hindert zwar die Passage, wird aber mit seinen fünf Blumen dafür einen sehr hübschen Anblick gewähren.

Ein Gang durch und um die Stadt bietet also dem Beobachter verschiedene Merkmale, aus denen er auf ein reges Vorwärtstreben, auf eine Entwicklung schließen kann. Freilich bieten sich auch manche unerhörte Uebelsände, manches nicht gerade zu erhebenden Hoffnungen berechtigende Vorkommniß, manches faule dem aufmerksamen Blicke, welches zu besorgniserregender Aufgabe der Stadt-Verwaltung und der Verbörde sein soll. Es sei heute nur Folgendes erwähnt. Man trifft in Laibach eine große Zahl von obdachlosen Vuben an, die vom Betteln und Strehlen leben und quasi eine Vagabundenschule bilden. Man sieht sie auf den Wochenmärkten, wo sie allerlei kleine Diebereien von Obst unternehmen, man trifft sie in der Sternallee, wo sie Herumlungen und die Spaziergänger anbetteln, man sieht sie in den Häusern betteln, und kommt die Nacht, so suchen sie in Schuppen und Stallungen außerhalb der Stadt ihr Quartier zu nehmen. Wie man uns mittheilt, sollen oft 6—10 solcher 9—12jähriger Vuben unter dem Warenausschupfen auf dem Bahnhofe angetroffen und von da verjagt worden sein. Diefem Vagabundiren zu steuern, ist Pflicht der Eiderbeobachtungsstelle, sowohl im Interesse der Bürgerschaft als auch der kleinen Betrüger des dolce far niente selber.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. Stg. Abdt.) Die Haltung wesentlich besser und fremde Valuten bei allseitigem Anbete um circa um 1% billiger als gestern. Auch 10. Oktober. Gold, Silber und Silber-Coupons reichlich angetragen und in größeren Posten zu fallenden Kursen umgesetzt. Staats- und Industriepapiere durchschnittlich um eine Kleinigkeit besser bezahlt. Geldverhältnisse etwas streng.

Öffentliche Schuld.		Gold		Silber		Gold		Silber	
A. des Staates (für 100 fl.)		Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren
In österr. Währung zu 5%	61.50	61.60	61.50	61.50	61.50	61.50	61.50	61.50	61.50
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	87.70	87.90	87.70	87.70	87.70	87.70	87.70	87.70	87.70
National-Anleihen mit									
Jänner-Coup. 5 "	80.90	81.00	80.90	80.90	80.90	80.90	80.90	80.90	80.90
National-Anleihen mit									
April-Coup. 5 "	80.70	80.80	80.70	80.70	80.70	80.70	80.70	80.70	80.70
Metalliques 5 "	67.20	67.30	67.20	67.20	67.20	67.20	67.20	67.20	67.20
ditto mit Mai-Coup. . . 5 "	67.30	67.40	67.30	67.30	67.30	67.30	67.30	67.30	67.30
ditto 4 1/2 "	58.25	58.35	58.25	58.25	58.25	58.25	58.25	58.25	58.25
mit Verlosung v. J. 1833	115.25	115.50	115.25	115.25	115.25	115.25	115.25	115.25	115.25
" " 1854 5 "	87.25	87.50	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25	87.25
" " 1860 zu									
500 fl. 5 "	83.60	83.70	83.60	83.60	83.60	83.60	83.60	83.60	83.60
zu 100 fl. 5 "	89.25	89.35	89.25	89.25	89.25	89.25	89.25	89.25	89.25
Gemeindefonds zu 42 L. austr.	16.50	17.00	16.50	16.50	16.50	16.50	16.50	16.50	16.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Oesterreich . . zu 5%	87.00	88.00	87.00	87.00	87.00	87.00	87.00	87.00	87.00
Ob. Oest. und Salz . . . 5 "	87.00	88.00	87.00	87.00	87.00	87.00	87.00	87.00	87.00
Böhmen 5 "	90.50	91.00	90.50	90.50	90.50	90.50	90.50	90.50	90.50
Steiermark 5 "	86.50	87.00	86.50	86.50	86.50	86.50	86.50	86.50	86.50
Mähren u. Schlesien . . 5 "	85.00	86.00	85.00	85.00	85.00	85.00	85.00	85.00	85.00
Ungarn 5 "	67.60	68.20	67.60	67.60	67.60	67.60	67.60	67.60	67.60
Em. Ban., Kro. u. Slav. . 5 "	66.00	67.00	66.00	66.00	66.00	66.00	66.00	66.00	66.00
Galizien 5 "	66.50	67.50	66.50	66.50	66.50	66.50	66.50	66.50	66.50
Siebenb. u. Bukow. . . . 5 "	65.00	66.00	65.00	65.00	65.00	65.00	65.00	65.00	65.00
Venetianisches Anl. 1859	93.50	94.00	93.50	93.50	93.50	93.50	93.50	93.50	93.50
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank 750.	752.00	752.00	750.00	750.00	750.00	750.00	750.00	750.00	750.00
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu									
200 fl. d. W. (ohne Div.)	183.40	183.50	183.40	183.40	183.40	183.40	183.40	183.40	183.40
N. d. Gescom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	591.00	592.00	591.00	591.00	591.00	591.00	591.00	591.00	591.00
R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	200.00	200.00	200.00	200.00	200.00	200.00	200.00	200.00	200.00
Staats-Ges. f. Gew. zu 200 fl. G.M.									
oder 500 fl. 275.50	276.00	276.00	275.50	275.50	275.50	275.50	275.50	275.50	275.50
Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	165.80	166.00	165.80	165.80	165.80	165.80	165.80	165.80	165.80
Süd-nordb. Verb.-B. 200 "	120.25	120.75	120.25	120.25	120.25	120.25	120.25	120.25	120.25
Südl. Staats-omb.-ven. u. Cent.									
ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fl.									
m. 140 fl. (70%) Einzahlung	233.00	234.00	233.00	233.00	233.00	233.00	233.00	233.00	233.00
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.									
G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	165.00	165.50	165.00	165.00	165.00	165.00	165.00	165.00	165.00
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	426.00	427.00	426.00	426.00	426.00	426.00	426.00	426.00	426.00
Österreich. Lloyd in Triest	203.00	204.00	203.00	203.00	203.00	203.00	203.00	203.00	203.00
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	370.00	375.00	370.00	370.00	370.00	370.00	370.00	370.00	370.00
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.00	167.50	167.00	167.00	167.00	167.00	167.00	167.00	167.00
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
National-Ges. v. J. 1857 z. 5%	102.00	102.50	102.00	102.00	102.00	102.00	102.00	102.00	102.00
Bank auf 10 " ditto . . . 5 "	95.00	96.00	95.00	95.00	95.00	95.00	95.00	95.00	95.00
G. M. verlosbare . . . 5 "	90.00	90.50	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00
Nationalb. (verlosbare . . 5 "	85.80	86.00	85.80	85.80	85.80	85.80	85.80	85.80	85.80
auf d. W. (. 5 "									
Vose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.									
zu 100 fl. d. W. 119.15	119.25	119.15	119.15	119.15	119.15	119.15	119.15	119.15	119.15
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.	95.25	95.75	95.25	95.25	95.25	95.25	95.25	95.25	95.25
Stadtgem. Dien zu 40 fl. d. W.	37.25	38.25	37.25	37.25	37.25	37.25	37.25	37.25	37.25
Österr. Hypothek . . . 40 " G.M.	96.50	97.50	96.50	96.50	96.50	96.50	96.50	96.50	96.50
Salm 40 " "	37.00	37.25	37.00	37.00	37.00	37.00	37.00	37.00	37.00
Salzbu. 40 " G.M.	35.25	36.75	35.25	35.25	35.25	35.25	35.25	35.25	35.25
Geld Wechsel.									
3 Monate									
London, für 100 fl. d. W.	116.65	116.75	116.65	116.65	116.65	116.65	116.65	116.65	116.65
Frankfurt a. M., ditto	116.70	116.90	116.70	116.70	116.70	116.70	116.70	116.70	116.70
Hamburg, für 100 Mark Banco	102.50	102.75	102.50	102.50	102.50	102.50	102.50	102.50	102.50
London, für 10 Pf. Sterling	138.50	138.65	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50	138.50
Paris, für 100 Francs	54.20	54.30	54.20	54.20	54.20	54.20	54.20	54.20	54.20
Cours der Geldsorten.									
Geld									
R. Münz-Dufaten 6 fl. 61 fr.	6 fl. 62	6 fl. 62	6 fl. 62	6 fl. 62	6 fl. 62	6 fl. 62	6 fl. 62	6 fl. 62	6 fl. 62
Kronen 19 " 5 "	19 " 8 "	19 " 8 "	19 " 8 "	19 " 8 "	19 " 8 "	19 " 8 "	19 " 8 "	19 " 8 "	19 " 8 "
Frankfurt a. M., ditto	11 " 5 "	11 " 8 "	11 " 5 "	11 " 5 "	11 " 5 "	11 " 5 "	11 " 5 "	11 " 5 "	11 " 5 "
Napoleon's d'or . . . 11 " "	11 " 2 "	11 " 2 "	11 " 2 "	11 " 2 "	11 " 2 "	11 " 2 "	11 " 2 "	11 " 2 "	11 " 2 "
Russ. Imperiale . . . 11 " 35 "	11 " 37 "	11 " 37 "	11 " 35 "	11 " 35 "	11 " 35 "	11 " 35 "	11 " 35 "	11 " 35 "	11 " 35 "
Vereinsthaler . . . 2 " 6 1/2 "	2 " 7 "	2 " 7 "	2 " 6 1/2 "	2 " 6 1/2 "	2 " 6 1/2 "	2 " 6 1/2 "	2 " 6 1/2 "	2 " 6 1/2 "	2 " 6 1/2 "
Silber-Agio 37 " 50 "	37 " 75 "	37 " 75 "	37 " 50 "	37 " 50 "	37 " 50 "	37 " 50 "	37 " 50 "	37 " 50 "	37 " 50 "

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 11. Oktober 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.25	Silber . . . 137.00
5% Nat.-Anl. 89.55	Franken . . 137.25
Bankaktien . . 751.00	R. f. Dufaten 6.55
Kreditaktien 183.70	

Fremden-Anzeige.
Den 10. Oktober 1861.

Hr. Dr. Schust, k. k. Finanz-Prokuratur-Adjunkt, von Hermannstadt. — Die Herren: Aug. Kaufmann und — Kralupper, Fabrikant, von Wien. — Hr. Novak, Privatier, von Preßburg. — Hr. Glorianschitz, Werkverwalter, von Wokzin. — Hr. Drolz, Realitätenbesitzer, von Tüßer.

Verzeichnis der hier Verstorbenen.
Den 4. Oktober 1861.

Dem Gregor Jeray, Lederhändler und Hausbesitzer, seine Tochter Anna, alt 26 Jahre, in der Karstädter Vorstadt Haus Nr. 6, und — Antonia Potokar, Zuckerbäckerwirthin, alt 37 Jahre, in der Krattau-Vorstadt Nr. 39, beide an der Lungensucht. — Maria Wiskanzbich, Inwohnerin, alt 61 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Durchfall. — Maria Lenarzib, Institutskörner, alt 69 Jahre, im Versorgungshaus Nr. 5, am Nervenfieber.

Den 5. Kaspar Wolk, Hufschmid, alt 70 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Dem Jakob Struschnek, Magazinarbeiter, sein Kind Antonia, alt 4 Monate und 14 Tage, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 55, am Keuchhusten.

Den 6. Dem Herrn Jakob Jaklitz, Diurnist, sein Kind Johann, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 256, an den Folgen des Keuchhustens. — Dem Herrn Johann Draschl, Werkmeister, sein Kind Rosalia, alt 5 Wochen, in der Polana-Vorstadt Nr. 50, an der Auszehrung. — Dem Herrn Ignaz Fokner, Schuhmachermeister, seine Gattin Maria, alt 51 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Magenkrebs. — Dem Anton Jerina, Hausbesitzer, sein Kind Lukas, alt 1 Jahr, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 52, an Krämpfen.

Den 7. Dem Lukas Dimnik, Lederhändler, sein Kind Anton, alt 9 Monate, in der Elefanten-Gasse Nr. 12, am Zehfieber.

Den 8. Herr Heinrich Zetunovitz, Hausbesitzer, alt 44 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 37, an der Tuberkulose. — Herr Simon Jseor Bobik, jubilirter k. k. Stadt- und Landrechtler, Kanzleischreiber, alt 77 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 81, an Altersschwäche. — Dem Herrn Josef Jaroschka, Kanzleischreiber bei der k. k. Verghauptmannschaft, sein Kind Josef, alt 10 Tage, in der Stadt Nr. 41, an der Mundspeyerre. — Jakob Pobjoda, Wirth, alt 51 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 144, an der Lungensucht. Z. 1791.

Wie ist die Welt entstanden?
Welche Geschöpfe lebten vor Erschaffung des Menschen auf der Erde? Welche Umwälzungen hat unser Weltkörper schon erfahren und welche stehen ihm noch bevor? — Die Beantwortung dieser Fragen, von dem neuesten Standpunkte der Naturwissenschaften, gibt Zimmermann's bekanntes Werk: „die Wunder der Urwelt“ — ein Buch, das vor wenig Jahren erschienen, eine so ausserordentliche Sensation machte, dass es bereits in fast alle europäischen Sprachen übersetzt ist und in Deutschland allein 17 Auflagen (70.000 Exemplare) vergriffen wurden. Jedem Menschen von Geist und Bildung wird die Lektüre dieses, nicht auf Hypothesen und Phantasien beruhenden Buches den höchsten Genuss gewähren. Auf die jetzt in 12 Lieferungen à 38 kr. ö. W. erscheinende 18te Auflage werden Subskriptionen angenommen bei Ignaz von Kleinmayr und Fedor Bamberg.

3. 1807. (2)
Feinst zerlassene ungarische Schweinfette
Pfund à 48 Neukreuzer,
zu haben in der
Niederlage
der k. k. priv. Ebenfurth'schen Dampfmühle und Molkereifabrik am Hauptplatze zu Laibach nächst dem Stadtmagistrate.

3. 1829. (1)
Von der Wiener Einkaufsreise retour gekommen, beehrt sich
C. J. Stöckl,
Theatergasse Nr. 43 und 44,
die geehrten Damen auf sein neu errichtetes
Schnitt- und Modewaren-Etablissement,
vereint mit dem bereits bekannt bestens assortirten
Wuzwaren-Lager
für die Herbst- und Winter-Saison aufmerksam zu machen. Besonders überraschend ist das sorgfältig gewählte große Lager von den neuesten
Damen-Kleiderstoffen, Mantillen und Mänteln,
in den mannigfaltigsten Stoffen und Farben von noch nie gesehener Eleganz.
Das Eleganteste in Wiener und Pariser Wuz-Gütern, Wuz- und Neglige-Häubchen, Coiffuren, Haar-Nezen, Capichons, Tuch- und Filz-Gütern à la Richmond, Adeline und schottischer Form.
Immense Wahl der neuesten Wiener und Pariser
Mode-Bänder, Blumen und Federn.
Großes Sortiment aller Gattungen Krägen, Aermel, Chemisettes und ganze Garnituren in englischer, schweizer und sächsischer Stickerei von Moll, Jaconet und Tüllanglais.
Reichste Auswahl in gewirkten, gehäkelten und gestrickten Schafwollwaren, z. B. Frauen-, Mädchen- und Kinder-Toppen, Aermel, Häubchen, Mäntelchen und Kamäschchen.
Alle erdenklichen Sorten Spitzen, Sammetbänder, glatte und faconirte Tüll, Moll, Batist, clair, Vorhangstoffe, Crinolinen, Stahl- und Rohr-Reise, Pariser Mieder und Schleier u. c. c. nebst allen für Modistinnen unentbehrlichen Artikeln.
Ferner unterhalte ich ein
großes Lager fertiger Pelz-Artikel,
z. B. Mäße, Krägen und Mäntelchen, dessen schöne neue Façon, gute Qualität und besonders billigen Preise jedes in dieser Art bisher hier Gesehene übertrifft.
Auswärtige Bestellungen werden auf das Solideste effectuirt.

3. 1803. (2)
Beachtenswerth für sparsame Damen.
Bei meinem Aufenthalte in Wien verfaß ich mich mit den neuesten Papierpatronen für Mäntel, Paletot, Corfu-, Madeira- und Ruaven-Jäckchen, so wie auch mit Formen für die in Wien und Paris beliebt gewordenen schottischen Güte.
Preis Courant: Papierpatronen für Mäntel und Paletot 1 fl. — fr.
Papierpatronen für je einen Jäckchenschnitt — fl. 75 fr.
" " " " Leib sammt Aermeln 1 fl. — fr.
" " " " Kinderanzug 1 fl. — fr.
Eine Hutform von Steifpetinee 1 fl. — fr.
Für Unterricht im Schnittzeichnen, Maßnehmen, Kleidernähen für den 1. Monat 6 fl. — fr.
für die übrigen Monate je 3 fl. — fr.
Aufnahme zum Unterricht täglich.
Zur vollkommenen Ausbildung können in meinem Institute noch 3 Pensionärinnen Aufnahme finden.
M. A. Fasanotti,
Institute-Inhaberin.
Laibach, Spitalgasse Nr. 269.

3. 1828. (1)
Zur gefälligen Beachtung!
Vollkommen trockenes, gesundes Brennholz in Scheitern von 24" Länge ist stets vorrätzig und wird zu den billigsten Preisen berechnet, in der Krakau-Vorstadt Nr. 40, woselbst auch alle Gattungen Ziegel, Oberlaibacher-Fabrikat, zu haben sind.
Um geneigten Zuspruch bittet
Johann Komar.